

Sir Arthur Conan Doyle



In meinem Verlag erschienen:

Der verschwundene Sonderzug
Kriminal-Novellen. Kart. 1.— RM

Der schwarze Panther
Kriminal-Novellen. Kart. 1.— RM

Das Nebelland
Roman. Kart. 2.— RM
Holzfreies Papier. Ganzl. 3.60 RM

Das Geheimnis von Cloomber
Roman. Kart. 2.— RM
Holzfreies Papier. Ganzl. 3.60 RM

Die Drei Giebel
Neue Sherlock Holmes Abenteuer
Kart. 1.— RM
Holzfreies Papier. Ganzl. 2.— RM

Des Löwen Mähne
Neue Sherlock Holmes Abenteuer
Kart. 1.— RM
Holzfreies Papier. Ganzl. 2.— RM

Der Mazarin-Diamant
Neue Sherlock Holmes Abenteuer
Kart. 1.— RM
Holzfreies Papier. Ganzl. 2.— RM

Das Rätsel der Thor-Brücke
Neue Sherlock Holmes Abenteuer
Kart. 1.— RM
Holzfreies Papier. Ganzl. 2.— RM

Onkel Bernac
Roman. Kart. 2.— RM
[Z] Holzfreies Papier. Ganzl. 3.60 RM

Hugo Wille, Verlag, Berlin

Ein Schlager für jeden interessierten Buchhändler: **Wie sah Christus aus?**

Ein Jerusalemsfund

Herausgegeben von **Franz Wolter**

Präsident des Altertumsvereins München

Mit 12 Abbildungen

Neue Auflage in Vorbereitung.

Deutsche Ausgabe RM 2.50, Englische Ausgabe \$ 1.—,
Französische Ausgabe RM 4.—

Baron Dr. E. v. Aretin

schreibt in den Münchner Neuesten Nachrichten:

Wie sah Christus aus?

Vor mehr als 25 Jahren brachte ein griechischer Händler aus Jerusalem unter anderen Altertümern einen 11 cm hohen Kopf aus gelbem Marmor nach München, wo er von privater Seite erworben wurde und heute noch aufbewahrt wird. Die besten Archäologen, Adolf Furtwängler an der Spitze, haben seither diesen seltsamen Kopf gesehen, ihn auf das erste Drittel des ersten christlichen Jahrhunderts datieren können. Sie gaben ihm alle die Bezeichnung „Christuskopf“, überwältigt von dem seltsamen, unbeschreiblich geistbeherrschten, gütigen Eindruck, der diese kleine hellenistische Plastik auf sie machte, und der ohne jede Parallele im gleichzeitigen Kunstschaffen ist. Der Mineraloge Dr. Paul v. Groth hat das Material als aus Palästina oder Oberägypten stammend erkannt. Wer trug wohl im ersten Drittel des ersten Jahrhunderts diese Züge?

Der Vorsitzende des Münchner Altertumsvereins, Franz Wolter, dessen kritisches Vermögen durch seine Sammlungen und durch seine berufliche Stellung als beeideter Sachverständiger erprobt ist, hat dieser Frage eine kleine ikonographische Studie gewidmet, die der Verlag Hugo Schmidt in München in schöner, vorzüglich illustrierter Form herausgab. Wolter untersucht die frühesten Christusbilder, den bartlosen, jugendlichen Typ, den die Gnostiker bevorzugten, und den bärtigen, mit dem nach galiläischer Sitte gescheitelten langen Haupthaar, wie er der literarischen Überlieferung entspricht und am Ende des dritten Jahrhunderts in der Domitillatatakombe erstmals erscheint.

Wir wissen von dem zuverlässigen Eusebius (gest. 340), der das Standbild selbst sah, daß die durch Christus vom Blutfluß geheilte Frau in Caesarea Philippi ihrem Erretter ein erst von Julian Apostata um 360 verstümmeltes, 450 nicht mehr nachweisbares Denkmal errichtet hat. Es stellte den Heiland dar, wohl sicher in porträtmäßiger Ähnlichkeit, mit der Frau zu seinen Füßen. Ein Sarkophag im Lateranmuseum aus dem dritten Jahrhundert, d. h. aus einer Zeit, zu der das Standbild noch stand, wahrt das Gedächtnis der Gruppe: es zeigt den bärtigen Typus. Wenn auch die Christenheit in ihrer Frühzeit sich scheute, den Erlöser darzustellen, und sich an das jüdische Gesetz hielt, so sind doch für die hellenistisch gebildeten Kreise Darstellungen des Herrn überliefert. Kaiser Alexander Severus (222—235) besaß eine Büste Christi neben Apollonius von Tyana, Abraham und Orpheus in seinem Privatheiligtum, die Karpokratianer in Alexandria stellten eine solche neben Pythagoras, Constantinus des Großen Schwester Constantia bemühte sich um eine andere. Ja, ein Pilger aus Piacenza will noch 520 eine solche Büste im Hause des Pilatus in Jerusalem gesehen haben, von dem die Legende berichtet, er habe sich eine anfertigen lassen, noch bevor er als Richter dem heimlich Verehrten gegenübertrat. Es ist also an sich die Möglichkeit solcher Erhaltung gegeben.

Die kleine Büste stellt, darüber sind sich alle Beschauer einig, keine heidnische Gottheit dar. Der Scheitel stempelt den Dargestellten zum Galiläer, die stilkritischen Kriterien weisen auf Christi Lebenszeit. Mehr ist von der Büste kaum zu sagen, an deren ihr überliefertem Bild übrigens Therese Neumann den Typus ihrer Visionen erkannte. Aber wer dieses Kopfes große forschende Augen sieht, wer weiß, daß solcher Stirne nur das Ungewöhnlichste entsprechen kann, glaubt die Ahnung einer Antwort zu fühlen, die seltsam erregend ist.

E. v. A.

Wir bitten zu bestellen und reihenweise im Schaufenster auszuliegen.

[Z] Lieferung erfolgt laut beiliegendem Bestellzettel [Z]

Hugo Schmidt Verlag / München